

## Hier der Bericht von unserem Symposium am 28.11.2023

Das Augenmerk unseres Symposium lag auf Fehler, Übernahme der Fehler, Interpretationen, die dem jeweiligen Zeitgeist, den Animositäten, der gesellschaftlichen Stellung des Autors oder auch nur der phlegmatischen Übernahme falscher bzw. tendenziöser Berichte im Kleinen, die aber eben genauso im Bereich großer und wichtiger geschichtlicher Ereignisse zu verzeichnen sind.

Das Objekt der Betrachtung war die Geschichte des Wipperkottens.

Da gab es zunächst den Bericht des renommierten Historikers Franz Hendrichs, der sich auf die Aufzeichnung von F.E. von Mering aus dem Jahre 1853 als Quelle bezog und diese für den Zeitgeist von 1922 übersetzte.

### Den Artikel von Michael Tettinger findet ihr unter Anlage 2

So wie es in ähnlicher Weise der damalige Leiter des LVR Museums Hendrich 1996 tat. Auch er war ein Kind seiner Zeit.

### Den Artikel von Michael Tettinger findet ihr unter Anlage 3

**Ebenso wie der Aufsatz von Tettinger unter Anlage 4**, in dem er erläutert, wie eine eher falsche Behauptung, originär vom durchaus angesehenen und ausgezeichneten Historikers von Mering weiter getragen und je nach politischer Situation in der Wortwahl benutzt wurde.

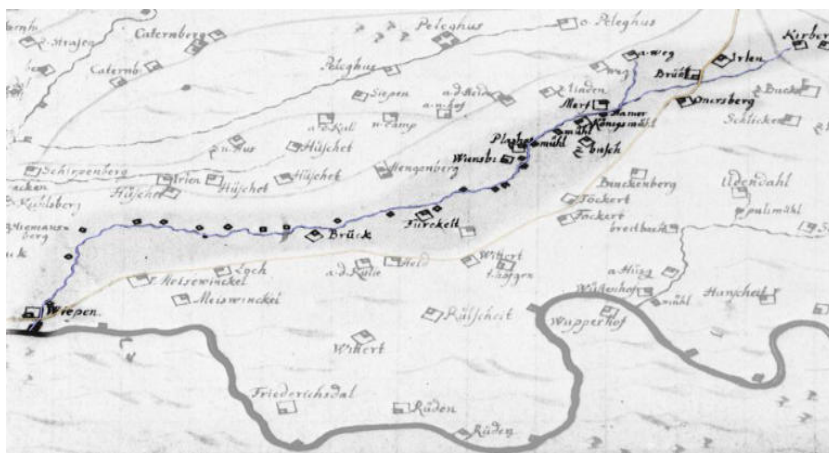
Tatsächlich war der Brand vom 11.4.1783 profaner, aber eben nicht so politisch spektakulär, wie es sich die Autoren jeweils wünschten.

Ein hervorragendes Beispiel, wie spannend Geschichte und die Forschung tatsächlich sind.

Es geht eben nicht um Jahreszahlen und trockenen Stoff, es ist oft eine Detektivarbeit, bei der jeder immer wieder schnell gefangen wird, in seiner Zeit, seiner Herkunft, seiner Sozialisierung. Je tiefer man in die Geschichte eindringt, desto mehr kann man über sich selbst und seine Vorurteile erfahren. Ein Quell der Philosophie.

Das war es, was ich ansatzweise einmal näher bringen wollte.

Daraus wurde natürlich auch eine kurzweilige Geschichte über einen der beide letzten erhaltenen und – was den Außenkotten angeht – auch noch alten Schleiferkotten in Solingen angeht.



Der Weinberger Bach mit dem Wipperkotten am Zufluss zur Wupper Plönies 1715



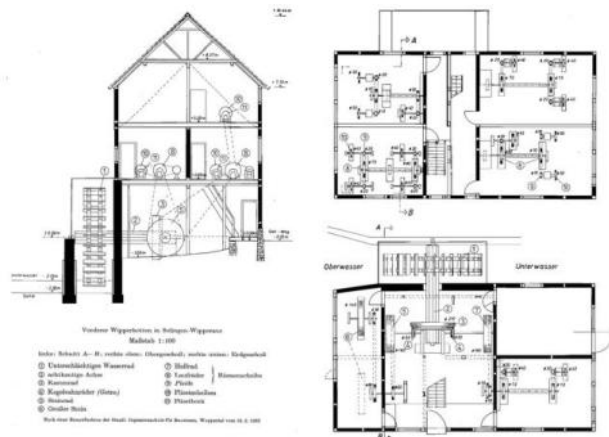
1914 links Innenkotten, rechts Außenkotten ganz rechts verdeckt Schaafenkotten, links im Hintergrund Hofschaft Wippe (der Namensgeber)



1940



Luftbild aktuell



Schema

# Geschichte Schleiferei Wipperkotten 1922



|  
Innenkotten  
= Hinterwipperkotten

|  
Außenkotten  
= Vorderkotten

## Die folgende Beschreibung stammt aus dem Jahre 1922:

» Der Hinterwipperkotten (Innenkotten, l.), wie er jetzt dasteht, ist neueren Ursprungs. Er ist im Jahre [1859](#) an der Stelle des [1858](#) abgebrannten Kottens errichtet worden. Aber auch der infolge seines verwitterten Äußeren recht ehrwürdig ausschauenden Vorderkotten (Außenkotten, r.) stellt keineswegs die Erstaufführung an dieser Stelle dar. Nach [zuverlässigen Nachrichten](#) \*\*) brannten beide Kotten 1783 ab und zwar dadurch, dass während der durch französische Banden herbeigeführten Unruhen ein Schuß das Strohdach eines der Kotten entzündete. Der nahegelegene, vom Weinsbergerbach angetriebene [Schaafenkotten](#), sowie die Häuser des Ortes "in der Wippen", der jetzigen Wipperrau, fielen gleichzeitig diesem Brand zum Opfer.

Die älteste Ausführung dieser Kotten, die schon 1605 in den [Nesselrather Pachtzeichnungen](#) und entsprechend in der Karte von Plönies 1715 angeführt werden, müssen wir uns viel kleiner als die jetzigen Gebäude vorstellen. Sie waren einstöckig, mit niedrigem Strohdach versehen und enthielten einen, höchstens zwei Arbeitsräume.



Alte Karte - Quelle: Erich Philipp Ploennies,  
Topographia Ducatus Montani, 1715

Auch die Eigentumsverhältnisse der Kotten sind im Laufe der Jahrhunderte naturgemäß anders geworden. War ursprünglich der Erbauer und Meister in seinem Kotten und, wie wir gesehen haben, seinem Lehnsherren gegenüber zu einer jährlichen Pachtabgabe verpflichtet, so hat die Folge der Erbteilung einen **Kottenanteilwirtschaft** bis in die jetzige Zeit mit sich gebracht, die vielfach einen großen Kreis von Anteilseignern eines Kottens zusammenschließt und zwar gleichviel, ob diese das Schleifergewerbe selbst ausüben oder nicht. Schon im 17. Jahrhundert erfahren wir von Kottenanteilberechtigten, die dem Schleiferhandwerk nicht selbst angehörten und von Schleifern, die von diesen wiederum die einzelnen Schleifstellen gepachtet hatten. Die erwähnte Erbpachtabgabe hat sich in fast unveränderliche Weise bis ins 19. Jahrhundert hinein erhalten, bis Napoleon zusammen mit der Aufhebung der Zünfte derartige alte Lasten kurzer Hand durch eine einmalige Abfindung an seine Staatskasse ablösen ließ. Die alten Papiere, die noch über den Wipperkotten vorhanden sind, enthalten Namen, die mit dem Solinger Schleifergewerbe unzertrennlich geworden sind, u. a. August Knecht zu Kohlsberg, Abraham Grah, Everts, Daniel Schaaf und Daniel Witte zu Wippe, Lauterjung zu Vooskotten, Peter Kaymer zu Brand, Witte zu Leisiefen, Nathanael Witte zu Aue.

Heute gehört der Kotten zu  $\frac{5}{8}$  dem Schleifermeister Gustav Voos zu Haasenmühle, zu  $\frac{2}{8}$  Rütgers und zu  $\frac{1}{8}$  Carl Everts, während der Hinterwipperkotten seit 1921 in den Besitz des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes übergegangen ist.«

Quelle: Franz Hendrichs, Die Schleifkotten an der Wupper, Solingen 1922, S.21ff

### **Ein paar Anmerkungen zu Hendrichs:**

Die Besitzverhältnisse haben sich wieder verändert.

Der Außenkotten gehört heute dem [Förderverein Schleiferei Wipperkotten e.V.](#), der Innenkotten ist seit 1954 im Besitz der [Familie Rodenkirchen](#).

Im Außenkotten arbeiten auch heute noch Schleifer, der Innenkotten ist Wohnhaus, Designatelier, Künstlertreff und Museum.

Dass die beiden Wipperkotten in dem [Nesselrather Heberegister aus dem Jahre 1605](#) tatsächlich genannt sind, kann ich bisher nicht nachvollziehen. Fakt ist, dass die [Haasenmühle](#) zu Nesselrath gehörte. Meiner Meinung nach liegen die im Hebebuch von 1605 genannten Kotten in dem Wupperabschnitt vom heutigen [Obenrüdener Kotten](#) bis zum [Bielsteiner Kotten](#) und am [Strohner Bach](#).

Die Namensaufstellung - Knecht, Grah, Everts ... - fand ich in einem Dokument wieder, welches aus dem Jahre [1852](#) stammt.

Copyright Michael Tettinger

# Schleiferei Wipperkotten 1996



**Schleiferei Wipperkotten in Solingen - ein industriehistorisches Feuchtbiotop mit Charme und ein besonders hochrangiges und wertvolles Zeugnis der Solinger Industriegeschichte.**

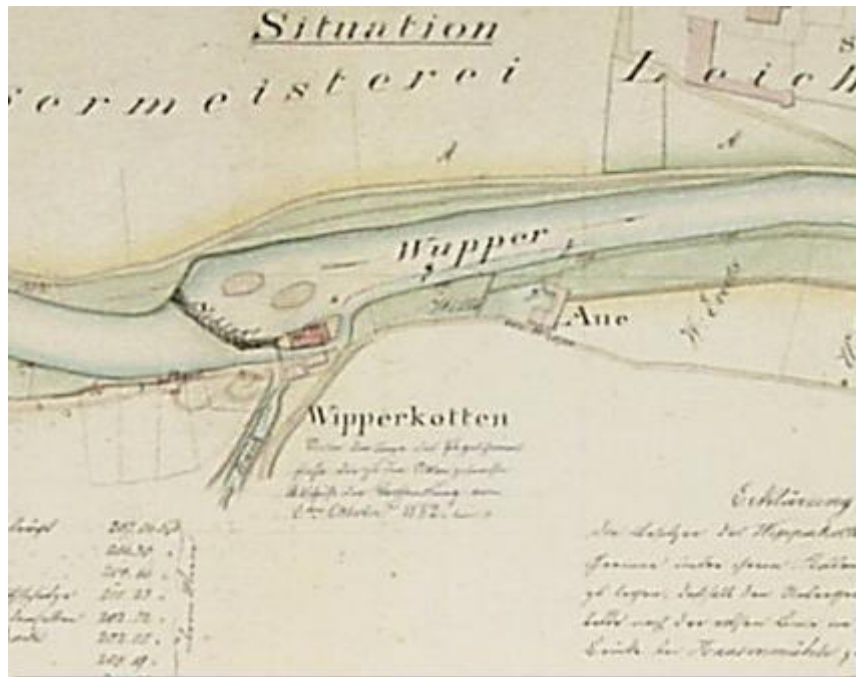
Ein Aufsatz von Dr. Jochem Putsch. Mit Genehmigung seinerseits übernommen vom Regionalbüro. Nach 1996

## **Zur Frühgeschichte des Kottens**

Der Wipperkotten wird bereits 1605 in den [Pachtaufzeichnungen](#) des auf der anderen Wupperseite erhaltenen Gutes Nesselrode erwähnt. Wie alle zwischen Wupperhof und Wipperrau gelegen Schleifkotten war auch der Besitzer des Wipperkottens bis 1809 gegenüber dem Nesselroder Lehnsherrn abgabepflichtig. In den Quellen aus dieser Zeit ist bereits von einer Doppelkottenanlage mit zwei unabhängig voneinander betriebenen unterschlächtigen Wasserrädern die Rede. Allerdings verfügten die beiden strohgedeckten Gebäude jeweils nur über ein Erdgeschoß mit zwei Arbeitsräumen. Der Kotten wird somit etwa 12–16 Arbeitsstellen gehabt haben. Gleich neben dem Außenkotten befand sich seit 1673 noch ein weiterer Wasserkotten, der [Schaafenkotten](#), dessen oberschlächtiges Wasserrad allerdings nicht von der Wupper, sondern von dem unterhalb des Wipperkottens in die Wupper mündenden Weinsberger Bach angetrieben wurde. Aus der einstigen Bezeichnung für den Unterlauf des Weinsberger Baches, Wipper, leiten sich auch die Ortsbezeichnungen bzw. der Name des Doppelkottens ab. Mit einer Grundfläche von 8 × 14 Metern und 16 Schleifstellen handelte es sich beim Schaafenkotten um einen der größten Kotten am Weinsberger Bach. Ausgelöst durch eine Gewehr- und umherziehender französischer Truppen, der das Strohdach des Wipperkottens entzündete, brannten [1783](#) sowohl der Wipperkotten als auch der Schaafenkotten vollständig ab. Angesichts der buchstäblich elementaren Bedeutung, die der Wasserkraft für das Solinger Schneidwarengewerbe in den vergangenen Jahrhunderten zukam, wurden die Schleifkotten rasch wieder aufgebaut. Infolge von Erbteilungen hatte sich das Eigentum am Wipperkotten immer weiter aufgespalten. In einer Akte bezüglich

baulicher Veränderungen werden für das Jahr [1852](#) nicht weniger als 11 Eigentümer des Kottens genannt. Der Einzugsbereich reichte über Kohlsberg auf der nördlichen Wupperseite bis nach Leysiefen auf der südlichen Wupperseite.

Als der [Innenkotten 1858 abermals abbrannte](#), wurde er in vergrößerter, heute erhaltener Form wieder aufgebaut, während der Außenkotten seinen Grundriß beibehielt, jedoch aufgestockt wurde. Zur Erzielung eines besseren Abflusses und zur Vermeidung von Rückstaus verlängerten die Kottenbetreiber 1867 den Untergraben und führten ihn etwa 60 m weiter unterhalb in die Wupper.



Alter Situationsplan

### Vom Ende der Wasserkraft

Als der Solinger Wirtschafts- und Technik-Historiker Franz Hendrichs 1922 seine Schrift „Die Schleifkotten an der Wupper“, die eine industriehistorische Wanderung entlang der Wupper beschreibt, verfaßte, zählte der Wipperflothenkotten zusammen mit sieben weiteren Kotten zu den letzten von einst 24 auf Solinger Gebiet befindlichen wassergetriebenen Wupperkotten.

Tab. Zahl der Schleifer und Antriebsenergie der Schleifereien

Jahr	Anzahl der Schleifer	Anzahl der Schleifereien betrieben mit				Gesamtzahl der Betriebe
		Wasser	Dampf	Gas	Elektr.	
1832	800	89	-	-	-	-
1852	1208	93	10	-	-	103
1854	-	98	25	-	-	123
1859	1581	105	12	-	-	117
1875	1846	-	-	-	-	-
1885	3007	-	-	-	-	-
1895	3727	63	107	12	-	182
1898	4027	-	-	-	-	-
1900	-	55	39	8	143	245
1908	5033	-	-	-	-	-
1911	-	43	8	-	500	551
1913	ca.6000	43	6	-	615	664

Die Ära der Wasserkotten neigte sich ihrem Ende zu, nachdem zunächst die Dampfkraft und später der Elektromotor vorteilhafte Antriebsmöglichkeiten boten. Seit den 1850er Jahren und verstärkt nach 1871, als mit dem Eisenbahnanschluß (1867) und dem wirtschaftlichen Aufschwung die besten Bedingungen gegeben waren, kam es zu einer stetigen Zunahme von Arbeitsstellen in den sogenannten Dampfschleifereien. Diese wurden vorzugsweise auf den Höhenrücken des Solinger Stadtgebietes errichtet und nach dem Modell der Wasserkotten betrieben. D. h. wie in den Kotten wurden die Schleifstellen samt Kraftversorgung an selbständige Heimarbeiter (sogenannten Stellenmieter) vermietet.

Seit der Jahrhundertwende, als auch die ersten elektrisch betriebenen Straßenbahnen im Solinger Stadtgebiet verkehrten, erfreute sich der Elektromotor als Antriebskraft für Schleifereien zunehmender Beliebtheit. Im Gegensatz zu Wasserrad oder Dampfmaschine war der Elektromotor mit dem Ausbau des Stromnetzes in kleinsten Einheiten an beliebigen Standorten flexibel einsetzbar, so daß zahlreiche Heimarbeiter sich kleine Werkstätten neben ihren Wohngebäuden einrichteten. Hatten sich die Wasserkotten in der Zeit der



Dampfschleifereien angesichts des großen Bedarfs an Schleifstellen noch gut behaupten können, so verloren sie nun an Attraktivität. Dies umso mehr, als die später eingerichteten Motorwerkstätten bessere hygienische Bedingungen aufzuweisen hatten. 1898 war eine [Polizeiverordnung](#) für den Betrieb von Schleifereien erlassen worden, die u. a. eine hinreichende Raumhöhe, befestigte Böden und Mindestgrößen der Fenster zwecks Lüftung und Verbesserung der Lichtverhältnisse vorschrieb.

Nach dem Ersten Weltkrieg, als viele Heimarbeiter aus den Schützengräben zurückkehrten, wurden zahlreiche Wasserkotten nicht mehr in Betrieb genommen. Stattdessen gab es eine starke Zunahme der Motorwerkstätten. Selbst in den verbliebenen Dampfschleifereien wurden die Arbeitsstellen nun nicht mehr per Transmission und Dampfkraft, sondern raumweise per Elektromotor angetrieben.

Somit waren 1950 von den ehemals 24 [Wasserkotten an der Wupper](#) lediglich noch zwei in Betrieb, der [Balkhauser Kotten](#) und der [Wipperkotten](#). Die [anderen Kotten](#) waren - sofern nicht ungenutzt, verfallen oder abgerissen - auf Elektrizität umgestellt. Nicht zuletzt das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk (RWE) förderte diese Entwicklung aus naheliegenden Gründen, indem es Kottenanlagen aufkaufte und auf Elektroantrieb umrüstete. Auch der [Innenkotten des Wipperkottens](#) befand sich seit 1921 im Besitz des RWE. Mit dem Kauf von Kotten bzw. Wasserrechten schaltete das RWE konkurrierende Energiearten aus.

### **Vom Schleifkotten zum Denkmal**

Angesichts dieser Situation entstand in den 1950er Jahren in der Öffentlichkeit das Interesse an der Erhaltung dieser wichtigen industriehistorischen Relikte. Bereits Mitte der 1920er Jahre war in einem Bachkotten des [Solingen-Walder Ittertales ein Heimatmuseum](#) eingerichtet worden, das jedoch den Zweiten Weltkrieg nicht überstand. 1962 konnte schließlich der Balkhauser Kotten als Schleifermuseum der Öffentlichkeit übergeben werden. Nachdem jedoch der [Balkhauser Kotten 1969 abbrannte](#) und vollständig neu aufgebaut werden mußte, ist der Außenkotten des Wipperkottens der einzige original erhaltene Wasserkotten auf Solinger Stadtgebiet.

Daß der Wipperkotten in dieser Form erhalten blieb, war alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Zwar meldete das Solinger Tageblatt bereits im Juli 1951, daß die Besitzer des Außenkottens bereit seien, „den Kotten der Verwaltung zur Errichtung eines neuen Schleifer- und Heimatmuseums unter besonders günstigen Bedingungen zu verkaufen.“ Zu diesem Zeitpunkt wurden gar Hoffnungen wach, daß das RWE zu diesem Projekt auch den Innenkotten beisteuern könnte. Doch aus dem Heimatmuseum Wipperkotten wurde nichts. Denn die Pläne der Stadtverwaltung sahen anders aus. Das Gebäude war kaum

gekauft, da erhielten die Schleifer die Kündigung. Der Schleifkotten sollte niedergelegt werden. Auf Initiative der Schleifer, die sich direkt an den Landeskonservator wendeten, wurde das Gebäude unter Denkmalschutz gestellt. Die Schleifstellen blieben erhalten, wobei die Denkmalschutzbehörden ausdrücklichen Wert auf den Wasserkraftantrieb legten. Abgesehen davon, daß der Abriß verhindert war, hatte die Unterschutzstellung allerdings keine praktischen Konsequenzen. Die Rheinische Post resümierte 1970 zu Recht, daß sich „die Stadt bislang kaum um den Wipperkotten gekümmert hat.“ Während der Innenkotten 1954 vom RWE in Privathand übergang und in mühevoller Arbeit zu Wohn-, Atelier- und Ausstellungsräumen ausgebaut wurde, war das als Schleiferei genutzte Gebäude weitgehend dem Verfall preisgegeben.

Somit war es allein der idealistischen Haltung der Schleifer zu verdanken, daß die Anlage erhalten werden konnte. Sie pflegten und warteten das Wasserrad, die Wassergräben und die Transmissionsanlage. Sie betrieben unter hohem Einsatz Bauunterhaltung, Hochwasserschutz und beseitigten Hochwasserschäden. Die Schleifer erwiesen sich somit als die wichtigsten Denkmalschützer, wobei sie sich bei ihrem letztlich kulturpolitisch wertvollem Engagement immer wieder in der Rolle lästiger Bittsteller befanden. Denn betriebswirtschaftlich gesehen war das Gebäude längst nicht mehr rentabel. Nachdem die Abrißpläne der Stadt Solingen vereitelt waren, sorgten in regelmäßigen Abständen Gerüchte über Kauf- bzw. Verkaufsabsichten für Unruhe.

Angesichts des in den letzten Jahren zu beobachtenden Trends zum komplett sanierten – schönen – Industriedenkmal war die Entwicklung bei allen Härten für die Betroffenen unter dem Strich kein Schaden. Denn nicht nur der ästhetische Charme, sondern auch der industriehistorische Dokumentationswert des Kottens blieb auf eine eigentümliche Weise erhalten. Nicht auszudenken, wie der Kotten heute aussähe, wenn er in den 1950er Jahren zum Heimatmuseum umfunktioniert oder von einem Liebhaber zum Wohnort auserkoren worden wäre.

1994 wurde auch das feste Inventar des Schleifkottens unter Denkmalschutz gestellt. In dem diesbezüglichen Gutachten führt das Rheinische Amt für Denkmalpflege aus: „Technische Ausstattung, wasserbauliche und wassertechnische Einrichtungen (Wehr, Rechen, Wasserrad) sowie Bauwerk selbst stellen die denkmalwerte Einheit des Baukomplexes dar und müssen daher im Verbund miteinander erhalten werden. Ungeachtet der Tatsache, daß die einzelne Arbeitsmaschine nicht unbedingt von hohem Alter ist, demonstriert sie als Bestandteil der erhaltenen Gesamteinrichtung des Kottens eine für die Stadt, ihre gewerbliche, wirtschaftliche und technische Entwicklung bedeutsame Gesamtheit, die bei einer Umnutzung, beispielsweise zu Wohnzwecken,

unrettbar verloren wäre. Denkmalerhaltende Maßnahme ist daher die Ermöglichung der Fortführung des in der jetzigen Form laufenden Betriebes.“

## **Zukunftsperspektiven**

Auf dieser Basis gilt es nun nach vorne zu blicken. Dabei besteht das eigentliche Problem darin, daß der Denkmalwert des Kottens wesentlich an die Wasserkraftanlage gebunden ist. Diese wiederum kann jedoch nur dann wirklich erhalten werden, wenn sie in Betrieb ist. Das Wasserrad und die Transmission müssen laufen und gewartet werden, damit sie keinen Schaden nehmen. Der Betrieb des Wasserrades wiederum hängt sehr wesentlich von der momentan noch gewerblichen Nutzung der Schleifstellen ab. Da die Existenzmöglichkeiten für heimgewerbliche Schleifer bekanntermaßen von Jahr zu Jahr schlechter werden, ist es ein großes Glück für den Wipperkotten, daß immer noch alle Arbeitsräume vermietet sind. Ein Glück, auf das sich in Zukunft niemand verlassen kann.

Wer es wirklich ernst meint mit dem Denkmalschutz, der kann sich im Falle des Wipperkottens also nicht darauf beschränken, das Dach dicht zu halten und von Zeit zu Zeit die Fenster und die Fassade zu streichen. Kurz: „Das Erhaltenswerte am Wipperkotten ist der Betrieb – und sei es der Museumsbetrieb.“ Das Denkmal lebt, seine Zukunft muß sorgfältig vorbereitet werden.

Die Gründung des Fördervereins Schleiferei Wipperkotten e.V. Ende 1996 erfolgte aus der Erkenntnis heraus, daß die Entwicklung nicht mehr länger dem Zufall überlassen werden kann. Der Verein hat sich die Erhaltung des Denkmals Schleiferei Wipperkotten auf die Fahnen geschrieben und ist bestrebt, für dieses Anliegen öffentlich zu werben. Der Verein versteht sich als Anwalt des Denkmals und auch der Schleifer. Dies nicht in Opposition zum derzeitigen Eigentümer, der Stadt Solingen, sondern in einer vielversprechenden Kooperation. Durch einen Erbbaurechtsvertrag mit der Stadt Solingen erhält der Verein den Status eines Eigentümers und kann sich um Spenden und Zuschüsse bemühen. Er wird die jährliche Bauunterhaltung und alltägliche Pflege betreiben bzw. betreuen – nicht zuletzt mit dem Ziel, die authentische Nutzung als Schleifbetrieb so lange wie möglich zu erhalten. Es gilt noch möglichst ein paar Jahre Zeit zu gewinnen, in denen geordnete Verhältnisse im Kotten hergestellt und gepflegt werden, damit dieser weiterhin für die wenigen Heimarbeiter als Arbeitsstätte attraktiv bleibt.

Gleichzeitig soll eine beschränkte öffentliche Zugänglichkeit das Interesse an dem Denkmal wachhalten bzw. verbreitern. Der Kotten wurde mit Hilfe der Solinger Außenstelle des Rheinischen Industriemuseums im Erdgeschoß mit Ausstellungsmedien versehen und kann während der Betriebszeiten in der Woche und jeden 1. und 3. Sonntag des Sommerhalbjahres (April–Oktober) zwischen 14 und 16 Uhr besichtigt werden. Fördervereinsmitglieder leisten an

den Sonntagen ehrenamtliche Aufsichtsdienste. Der Wipperkotten läßt sich hervorragend mit den Angeboten des Rheinischen Industriemuseums - den industriehistorischen Exkursionen, dem historischen Wanderführer „Auf den Spuren der Schleifer“ sowie dem Ausstellungsraum in der Dampfschleiferei Loos`n Maschinn – verbinden. Die didaktische und möglicherweise in Zukunft auch museumspädagogische Anbindung an das Museum erlaubt es, industriegeschichtliche Kontextbezüge herzustellen, die die Denkmalfunktion des Kottens besser zur Geltung bringen.

Mittelfristig wird der Verein eine behutsame Sanierung vornehmen und hierzu die Mittel aufreiben müssen. Da absehbar ist, daß es in einigen Jahren keine Heimarbeiter mehr geben wird, wird der Verein nicht umhinkommen, einen – vorsichtig ausgedrückt – eher musealen Betrieb anzustreben. Dabei ist klar, daß der Kotten keinen Massenbetrieb verträgt. Die beste Lösung wäre es, einen minimalen Schleifbetrieb aufrecht zu erhalten, etwa ermöglicht durch eine Kooperation mit Solinger Firmen oder auch dem Industriemuseum. Sollte dies nicht gelingen, wäre wenigstens für eine Betreuung der Wasserkraftanlage durch einen Kustos oder ehrenamtliche Helfer zu sorgen. In beiden Fällen sollte der Kotten in beschränktem und reguliertem Maße öffentlich zugänglich sein. Denn was nützt uns ein Denkmal – und keiner geht hin.

Kontaktadresse für den Förderverein Schleiferei Wipperkotten e. V.: Dr. Jochem Putsch, Rheinisches Industriemuseum Außenstelle Solingen, Merscheider Str. 289-297, 42699 Solingen, Tel. 0212 / 23 24 10

An welcher Stelle der Wipperkotten in dem [Heberegister von 1605](#) erwähnt wird, konnte ich bisher nicht feststellen. [Franz Hendrichs](#) macht in seiner Schrift aus dem Jahre 1922 so eine Andeutung. Ich vermute hier eher eine allgemeine Formulierung, die sich nicht speziell auf diesen Kotten bezieht. Quellen aus dieser Zeit? In der [Karte von Ploennies aus dem Jahre 1715](#) ist ein Doppelkotten eingetragen.

Quelle: ©2003-2006 [Michael Tettinger](#), Fr. 18.07.2003 - Sa. 18.11.2006

## Geschichte Quellen und Abwege Beispiel

### Schleiferei Wipperkotten



### Geschichte, deren Quellen und die Abwege

[1922 führt Franz Hendrichs](#) als zuverlässige Quelle für den Brand im Wipperkotten und der Ortschaft 'In der Wippen' v.Mering, *Geschichte der Burgen und Rittergüter u.s.f.IX. Band, S.165* an.

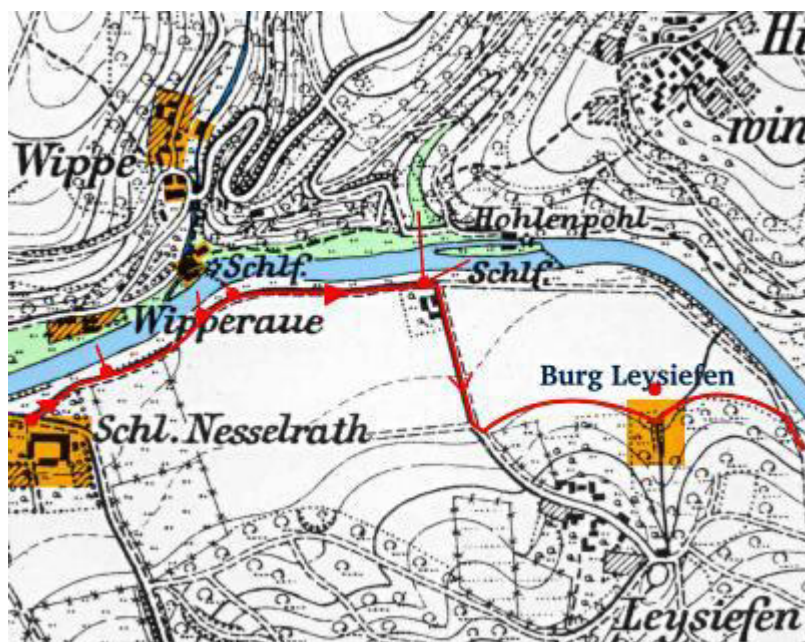
Der Titel der gedruckten Quelle lautet genau genommen:  
Geschichte der Burgen, Rittergüter, Abteien und Klöster in den Rheinlanden und den Provinzen Jülich, Cleve, Berg und Westphalen nach archivarischen und anderen authentischen Quellen gesammelt und bearbeitet von Freiherr F.E.von Mering .. IX.Heft. Köln, 1853.

Auf den Seiten 165 und 166 steht schwarz auf vergilbt:

»Um nun zu den Ruinen der ehemaligen [Burg Leysiefen](#) zu gelangen, verfolgt man den Weg am Fluß herauf. Bald erscheint dann auf dem Thalstreifen jenseits das Doppelhaus "in der Aue". Dort muß der Waldstreifen, welcher den Abhang einfaßte, Ackerland Platz machen, welches sich ein wenig höher in ein Seitenthal herabzieht. Durch dieses eilt die Weinsberger Bach zum Flusse,

nachdem sie mehreren Fruchtmühlen und Schleifkotten das nöthige Wasser gespendet hat. Drei Schleifkotten drängen sich noch zwischen den Fluß und die Öffnung des Thals, von welchen einer von der Bach in Bewegung gesetzt wird; etwas höher verbergen sich die Häuser des Ortes "in der Wippen" genannt, in dem engen Thale. Dieser wurde am **11. April 1783** von einem Unglücke schwer getroffen. Ein unvorsichtiger Schuß zündete das Strohdach auf einem der Schleifkotten an der Mündung des Thals. Der Wind trieb dann den Brennstoff auf die Häuser im Thale, die nebst vier Schleifkotten ein Raub der gierigen Flammen wurden. Gleich oberhalb den genannten Schleifmühlen vegetirt der *aufrechte Sauerklee*; etwas weiter zieht dann, von dem bewaldeten Abhange begrenzt, ein schmaler Wiesengrund an der Nordseite des Flusses herauf. Dieser wälzt zugleich einen Theil seiner Wellen über eine Schlacht oder Wehr. Dann öffnet sich an jener Seite das enge Thal von Meiswinkel und gleich oberhalb seiner Mündung sieht man die Schleifkotten "[am Hohlenpuhl](#)" genannt, am Flusse an den Berg gedrängt.«

Der Autor beschreibt eine Wanderung auf der linken Seite der Wupper. Er hat gerade die Ruine Schloss Nesselrath passiert und schreitet weiter wupperaufwärts. Die nachfolgende Karte hilft etwas bei der Orientierung.



Der **11. April 1783** als Unglückstag ist jetzt geklärt bzw. die Verantwortung konnte an eine andere historische Person übergeben werden. Die Antwort auf die Frage, wer den Hahn am Abzug betätigte und um welche Art von Schußgerät es sich gehandelt hat, bleibt der Freiherr von Mering uns schuldig. Woher mag Hendrichs seine Informationen über die von "**..französischen Banden** herbeigeführten Unruhen .." haben?

Am 29. Januar 1955 steuert ein unbekannter Autor im Solinger Tageblatt unter der Überschrift **Der Wipperkotten bleibt erhalten - Landeshochbauamt**

**sprach sich für Reparatur des 350jährigen Bauwerks aus'** folgende absurde Version bei: „Im Jahr 1808 zogen marodierende Truppen durch das Wuppertal und schossen das damals noch mit Stroh gedeckte Dach in Brand.“

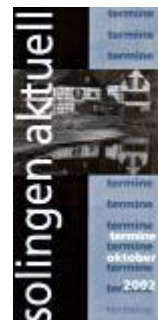
1968 schreibt Herbert Weber: „Die Wipper Kotten brannten 1783 beide ab, als sich die Strohdächer durch einen Schuß, den **umherstreifende Franzosen** abgefeuert hatten, entzündeten.“[4]

1990 glaubt jedenfalls [Lunkenheimer](#) den Auslöser näher zu kennen, wenn er schreibt: "Ursache dieses Brandes war ein **Gewehrschuß** französischer Banden in das Strohdach eines der Kotten."

Ein paar Jahre nach Lunkenheimer heißt es an anderer [Stelle](#): „Ausgelöst durch einen Gewehrschuß umherziehender **französischer Truppen**, der das Strohdach des Wipperkottens entzündete, brannten 1783 sowohl der Wipperkotten als auch der Schaafenkotten vollständig ab.“

2002 macht sich die neue Rechtschreibung in der Form, nicht aber im Inhalt bemerkbar, wenn es in der Broschüre 'Der Wipperkotten in Solingen, Rheinische Kunststätten' auf Seite 2 wieder heißt: „Ausgelöst durch einen Gewehrschuss umherziehender **französischer Truppen**, der das Strohdach des Wipperkottens entzündete, brannten 1783 sowohl der Wipperkotten als auch der Schaafenkotten vollständig ab.“ Immerhin blieb der Autor seiner zuvor publizierten Version treu.

Waren es nun Banden oder Truppen? Muss man doch nicht so genau nehmen - höre ich manchmal auf mein Nachfragen. In der Broschüre "solingen aktuell - oktober 2002" verschiebt die Redaktion den Brand mal eben ins Jahr 1793. Tippfehler oder war es ein geschickter Versuch, das Unglück näher in eine Zeit zu versetzen, in der französischen Soldaten im Bergischen Land anwesend waren? Jedenfalls folgte dem siebenjährigen Krieg (10. März 1763 zogen die Franzosen aus Düsseldorf heraus nach ihrem Vaterland zurück [1].) eine dreißigjährige Friedenszeit, in welcher das Bergische Land mächtig aufblühte [2]. Erst in der Nacht vom 5. zum 6. September 1795 überschritten französischen Soldaten erneut den Rhein [3].



Ich kann auch noch eine Lösung für die Brandfrage anbieten:



Da kommt der wilde Jägersmann  
Zuletzt beim tiefen Brunnchen an.  
Er springt hinein. Die Not war groß;  
Es schießt der Has die Flinte los.

Der Geschichte um das leicht entzündliche Strohdach wurde ein weiteres Kapitel hinzugefügt. Am 21. Oktober 2003 erschien in der Solinger Morgenpost folgender Artikel:

## Schuss ins Strohdach entzündete ihn

Der Hinterwippkotten, wie er jetzt dasteht, ist neueren Ursprungs. Er ist 1859 an der Stelle des im Jahr zuvor abgebrannten Kottens errichtet worden. Aber auch der infolge seines verwitterten Äußeren recht ehrwürdig ausschauende Vorderkotten stellt keineswegs die Erstauführung an dieser Stelle dar. Nach zuverlässigen Nachrichten brannten beide Kotten 1783 ab - und zwar dadurch, dass

während der durch französische Banden herbeigeführten Unruhen ein Schuss das Strohdach eines der Kotten entzündete. Der nahegelegene, vom Weinsbergerbach angetriebene Schaafenkotten sowie die Häuser des Ortes „In der Wippen“, der jetzigen Wipperrau, fielen gleichzeitig diesem Brand zum Opfer.

Heute gehört der Außenkotten dem Förderverein Schleiferei Wip-

perkotten e.V., der Innenkotten ist im Besitz der Familie Rodenkirchen.

□ Öffnungszeiten des Außenkottens: Besuche und Führungen nach Absprache, auch für Gruppen und Schulklassen. In den Sommermonaten jeden ersten und dritten Sonntag von 14 bis 16 Uhr geöffnet. ☎ 81 12 20 (Herbert Loos), 247 58 94 (Manfred Wietscher) 2 47 39 58 (Reiner Schneeloch).

Da kopiert die Zeitung doch tatsächlich meine [zitierte Passage](#) aus Franz Hendrichs Buch **aus dem Jahre 1922** inklusive **meines Tippfehlers** ohne jedwede Nennung von Quellen! Dies ist wahrlich keine ernstzunehmende Recherche, sondern blanker Pfus. Scheinbar zählen nur gefüllte Zeilen (meine



Kontonummer nenne ich auf Nachfrage gerne). Nicht einmal die Seite, die Sie derzeit lesen, wurde von dem unbekanntem Verfasser aufgesucht. Wenn ich diese unprofessionelle Vorgehensweise nicht mit meinem Geld bezahlen müsste, würde diese mich sehr erheitern.

Ich bin gespannt, welche Blüten dieser schmale Ausschnitt aus der Solinger Industriegeschichte noch treiben wird.

2006

„Angeblich ausgelöst durch einen Gewehrschuss, der das Strohdach des Wipperkottens entzündet haben soll, brannten 1783 sowohl der Wipperkotten als auch der gleich nebenan am Weinsberger Bach gelegene Schaafenkotten vollständig ab.“[5] Man rudert zurück.

Literatur:

[1] Schöneshofer, Bernhard: Geschichte des Bergischen Landes. Elberfeld 1908, S.372.

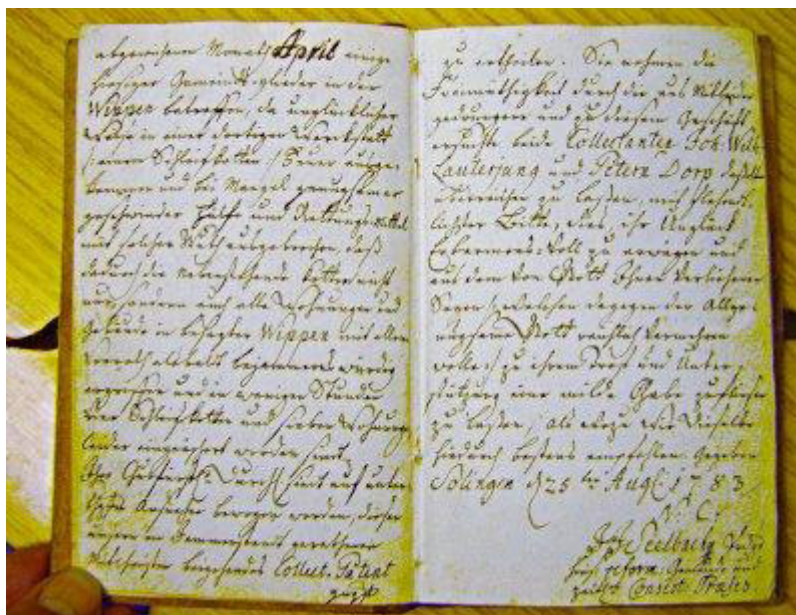
[2] Ebenda, S.376

[3] Ebenda, S.422

[4] Weber, Herbert: Schwierige Brandbekämpfung an der Wupper. In: Die Heimat, Solingen, März 1968. S. 9.

[5] Putsch, Jochem: Wassertal - Solinger Industriekultur an der Wupper, Essen 2006.

## Historisches Dokument



Kollektenbuch der evangelischen Gemeinde Rupelrath für die Abgebrannten in der Wippe, ausgestellt am 25. August 1783

**Nach dem Brand im Jahre 1783 wurden Kollektenbücher ausgestellt. Zwei Exemplare werden heute noch im Archiv der evangelischen Gemeinde Solingen aufbewahrt. Der erklärende Text, warum die Kirche eine Kollekte für die Opfer des Unglückes erlaubt, lautet:**

**»G.L.**

**Wann der heilige und gerechte Gott die Sünde seines ehemaligen Bundesvolkes heimsuchen wollte. so drohete Er ihnen unter anderen, daß Er on ihren Toren ein Feuer anzünden werde, das nicht sollte gelöscht werden können. Wie hart und empfindlich eine solche Zuchtruthe sei, ist leicht zu ermessen, da in dem Fall denen Menschen ihre zu ihrem Bestehen so unumgänglich nötige Nahrung und Decke gänzlich und plötzlich weggenommen wird und ihr noch aus denen alles Verzehrenden Flammen geretter nackter und nahrungsbedürftiger Leib nur ein Vor??? des rührenden Erbarmens übrig bleibt**

**Ein solches hartes Schicksal hat im jüngst abgewichenen Monate April einige hiesige Gemeiniglieder in der Wippen betroffen, da unglücklicher Weise in einer dortigen Werkstatt (einem Schleifkotten) Feuer ausgekommen und bei Mangel genugsamer geschwinder Hülfe und Rettungs-Mittel mit solcher Wuth ausgebrochen, daß dadurch die nebenstehenden Kotten nicht nur, sondern auch alle Wohnungen und Gebäude in besagter Wippen mit allem Vorrath alsbaldt bejammernswürdig ergriffen und in wenigen Stunden vier Schleifkotten und sieben Wohnungen leider eingeäschert worden sindt. Ihre Churfürstliche Durchlaucht sindt auf untertänigster Ansuchen bewogen worden, diesen unseren in Jammerstand gerathenen Mitchristen begehendes Collect-Patent gut zu ertheilen. Sie nehmen die Freimütigkeit, durch den aus Mitleiden gedrunenen, und zu diesem Geschäft ersuchten Kollektanten Johann Peter Stöcker (Joh: Wilh: Lauterjung und Petern Dorp), dasselbe überreichen zu lassen, mit flehendlichster Bitte, dieß ihr Unglück erbarmensvoll zu erwegen, und aus dem, von Gott ihnen verliehenen Segen, (welchen dagegen der allgenugsame Gott reichlich vermehren wolle) zu ihrem Trost und Unterstützung eine milde Gabe zufließen zu lassen, als wozu wir denselben hirdurch bestens empfehlen. Gegeben Solingen den 25. August 1783**

**N: C:**

**J J Seelbach ??? der reform: Gemeinde und zeitgl. Consist: Präses «**

**In einem Schleifkotten ist unglücklicherweise ein Feuer ausgebrochen ... Von Schusswaffen und Franzosen ist in diesem Dokument nicht die Rede.**